

# Der Bote aus dem Ruhrthal.

Billigstes Wochenblatt

Erscheint am Donnerstag jeder Woche

Druck und Verlag von E. Guntel sel. Wwe. in Hattingen.

Abonnementspreis: monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Postgeld.)



# dem Ruhrthal.

für Stadt und Land.

mit stätiger Beilage „Mitt. Familienfreund“.

Für die Redaktion verantwortlich E. Bäcker, Hattingen.

Insertionsgebühr: Die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 12 1/2 Pfg. außerhalb des Bezirkes 15 Pfg. — Kleinanzeigen 40 Pfg.

## Der „Bote aus dem Ruhrthal“

nebst seiner achtsseitigen bildergeschmückten Beilage kostet, frei ins Haus gebracht, pro Monat nur 15 Pfennige.

Bestellungen auf denselben werden jederzeit entgegengenommen.

### Zur Arbeiter-Wohnungsfrage.

Am 21. Oktober fand in Bielefeld die Versammlung der wohlführenden, durch den hochverehrten Pastor von Bodelschwingh begründeten und an dem Oberinspektor Lieber seinen Agenten habenden Deutschen Vereins „Arbeiterheim“ in dem Ev. Vereinshaus an der Alstädter Kirche statt. Dem Verein gehören u. a. als Mitglieder an: Seine Majestät der Kaiser, 19 deutsche Fürsten und viele Städte und Eingepfarrten.

Der Verein hat ganz außerordentlich anregend und in vieler Beziehung bahnbrechend gewirkt. Der Kaiser und die Kaiserin sind kaum am 18. Juni 1897 durch einen Teil der vom „Arbeiterheim“ errichteten Straßen gefahren, um die Wohlführenden so schön (die Anerkennung von sich abwendend) in seinem Bericht von 1897 sagt, „unseren tapferen Pionieren, die in persönlicher Anstrengung die Arbeit auf sich genommen haben, ein eigenes Heim auf eigener Scholle zu erwerben, Ihre Anerkennung und Ihr Wohlwollen zu beweisen.“ Der Verein hat im Jahre 1896/97 an ca. 2750 deutsche Städte sich gewandt und sie zum Beitritt eingeladen, auch ihnen in jeder Weise seine Hilfe angeboten, aber er hat im Ganzen nur 36 Antworten erhalten! Auf eine Umschritt an die 545 Preussischen Landratsämter sind dagegen 462 Antworten eingelaufen. Das ist der Unterschied zwischen königlichen Behörden und städtischen Verwaltungen. Vom Staatssekretär des Innern Hr. v. Bötticher ist am 6. Mai 1897 ein Schreiben betreffs der Verwendung der Gelder der Invaliditäts- u. Altersversicherung für Arbeiterwohnungsfrage eingelaufen, in dem es u. a. heißt: „Schon gegenwärtig steht den Versicherungsanstalten, wie dies auch in meinem Schreiben vom 28. Mai 1892 — II 1364 — hervorgehoben ist, das Recht zu, für ihre Rechnung Arbeiterwohnungen zu bauen oder zu erwerben.“ Durch den Regierungsrat Freyher und jetzt den Devisenkommissar Göde in Herford, Spezialkommissar für die Rentengutsfrage, ist Bodelschwingh darauf aufmerksam gemacht, daß auch wohl die Rentengutsfrage eine Möglichkeit darbiete, seine Sache zu fördern. Und damit ist im letzten Jahr der Anfang gemacht, indem 26 Häuser der einen, bei der Bielefelder Aktienporei liegenden Straße des „Arbeiterheim“ aus dem Rentengutsfond beliehen worden sind.

Wenn auch von vielen Seiten und aus den verschiedensten Kreisen her die gefällige Regelung der Arbeiterwohnungsfrage erbeten und mit allen Kräften dafür gearbeitet wird, so ist doch auf dem Wege allein ein Erfolg in absehbarer Zeit nicht zu hoffen. Wir müssen nach unsern langjährigen Erfahrungen augenblicklich noch die Selbsthilfe, unterstützt von allen gegebenden und bedingenden Faktoren, an die Spitze unserer Hoffnungen stellen. — Daß man dadurch schöne Ziele erreicht, beweisen unter andern die Baugenossenschaft in Volmarstein, der Bauverein in Wiesbaden (Vorl. Stadtmisionar Jagdheim), der Bauverein in Blumenhof in Hannover, der von Arbeitern geleitet wird (unterstützt von Landrat Werthold).

Auch in Hagen beginnt man, und zwar in ersten industriellen Kreisen, der Wohnungsfrage reges Interesse entgegen zu bringen. Herr Julius Funke dort sagt in einem an den Oberbürgermeister Prengel gerichteten Briefe u. a.:

Die Mietpreise für kleine Wohnungen sind für deren Mieter unerträglich — sie gehen dabei zugrunde.

Ich habe mir erlaubt, diese Frage mehrfach anzuregen und gehe von der Ansicht aus, daß die Industrie, die die Arbeiter heranbringt, damit die Steigerung der Mietpreise veranlaßt und die Verpflichtung hat mitzuhelfen, diesen Uebelstand zu mildern; die ganze Stadt wird durch diesen in Mitleidenschaft gezogen. Die Wohnungsfrage ist eine der wichtigsten in der sozialen Gemeinschaft, und alle diejenigen, die in der Lage sind, helfen zu können, haben die Pflicht, es zu thun.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß aus den Kreisen der zunächst Beteiligten sich das Streben hervorhebt, durch Selbsthilfe einen besseren Zustand herbeizuführen. Darin liegt für die kapitalkräftigen Mitbürger, besonders für die industriellen Werke, die Aufforderung, das jetzt ins Leben tretende Unternehmen zu unterstützen.

In dieser bescheidenen Form der Selbsthilfe wird aber nicht viel erreicht werden. Ich möchte deshalb auf meinen früheren Vorschlag zurückkommen: die Besitzer unserer industriellen Werke und andere kapitalkräftige Bürger zu einer Beteiligung einzuladen, um diese Wohnungsfrage zu erwägen, und zwar dahin:

eine Baugenossenschaft zu gründen, um kleine, gesunde Wohnungen zu billigen Kauf- oder Mietpreisen zu schaffen, oder eine Vereinbarung mit dem jetzt gegründeten Verein zu versuchen, namentlich durch Hergabe und Verleihen von Kapitalien.

Die günstige Lage der Industrie ist der geeignete Zeitpunkt, und ich bin überzeugt, daß Sie nicht vergebens rufen werden zur Unterstützung in dieser wichtigen Frage.

So weit Herr Funke.

Sinngemäß sei, daß die erbetene Unterstützung inzwischen erfolgt ist.

## Wie siehts aus in der Welt?

Das deutsche Kaiserpaar hat am Sonnabend in feierlicher Weise unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug in Jerusalem gehalten. Am Sonntag vormittag besuchten die Majestäten den Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Bethleem und sodann die Geburtskirche und das neuerrichtete Johanniter-Bathhaus. Am Montag fand die Einweihung der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem mit allem kirchlichen und weltlichen Pomp statt; es war eine überaus erhebende Feier, an welcher die einheimische Bevölkerung in ganz besonderer Weise teilnahm. Der Sultan hat unsern Kaiser die Aufmerksamkeitsweise erwiesen, ihn in den Besitz eines Territoriums zu setzen, auf welchem er den deutschen Katholiken erlaubt hat, mit Mißbrauch eine Kirche zu errichten. Die katholischen Unterthanen mögen daraus erkennen, wie ernst der Kaiser sich den Schutz ihrer religiösen Interessen angelegen sein läßt. Das betr. Grundstück war schon seit vielen Jahren viel umworben. Auf ihm soll das Sterbehause der Mutter Gottes errichtet werden. Es grenzt vor allem an das Grab Davids, das mächtige Gebäude, in dessen oberem Stockwerk das Coenaculum, der Saal der Einsetzung des heil. Abendmahls, und in dessen unterem Stockwerk der Zubereitungssaal sich befindet. Dieses Grab Davids ist eins der größten Heiligtümer der Muhamedaner, seine Erwerbung durch irgend eine christliche Konfession gilt demgemäß für völlig ausgeschlossen; um so wichtiger ist für die deutschen Katholiken der Erwerb des Nebengrundstücks, der ihnen festsitz den sicheren Zugang zum Abendmahlsaal gewährt. Der Platz war bisher Eigentum einer mohamedanischen Familie, von welcher der Sultan denselben erworben hat, um ihn dem deutschen Kaiser zu übereignen.

Die mit allgemeiner Spannung erwartete Kundgebung unseres Kaisers bei der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem liegt nunmehr in ihrem Vortritt vor. Was wir von vornherein von ihr erwarteten, das enthält sie. Kein Gedanke an irdische Eroberungen, kein bitteres oder tränkendes Wort, sondern der Ausdruck des sehnstvollen Hoffens, daß Friede werde und bleibe auf Erden und die Mahnung zu christlicher Geduld, zur Verhütung selbstloser Nächstenliebe an allen Menschen, das ist ihr ausschließlicher Inhalt. Was sie nun sagen werden unsere Freunde jenseits des Rheins als und der Vögel, die von der Palästina reise unseres Kaisers die Anktion zahlreicher asiatischer Provinzen zu deutschen Kolonien erwartet hatten. Daß das Ansehen des deutschen Volkes, nachdem sein Kaiser so erhebende und herzerfreuende Worte gesprochen, auch im Orient mächtig emporenwachsen wird, das kann niemand verhehlen. Weltliche Waffen bedarf es in diesem friedlichen Wettstreit nicht. Aber Gottvertrauen und Nächstenliebe, Geduld im Leiden und tüchtige Arbeit, die der Kaiser als des deutschen Volkes höchsten Schmuck vom Himmel erlöst, das sind Gotteswaffen, die die Welt besiegen und dem Namen auch im Orient einen Ehrenplatz sichern.

Die Wegfahr in Wien scheint vorübergegangen zu sein, leider hat sie mehrere Opfer gefordert. Weit größer war der Schrecken der Wiener.

## Lanzen des Schicksals.

Erzählung von Rob. Louis Jefferson.

„Wie wunderbar“, rief Philipp aus, „er hatte ein gleiches Schicksal wie wir. Gott allein weiß, wie lange der Kermess schon hier gelegen hat; ein Datum ist nirgends zu sehen.“ „Er spricht von einer Schatulle mit Werksachen — sollen wir nach ihr suchen?“, rief Anton hastig ein.

„Gewiß“, antwortete Philipp, „wir wollen diesen Platz verlassen, damit wir nicht auch krank werden, er ist gewiß recht ungesund.“

„Aber was sollen wir mit der Leiche machen?“

„Wir müssen sie ruhig so lassen wie wir sie gefunden. Sieh Dich um; hätte der arme wohl ein größeres Mausoleum finden können als diese Höhle in der hehren Einsamkeit?“

Still verließen sie nun den Platz und gingen in der bezeichneten Richtung nach Süden zu. Es dauerte nicht lange, bis sie an die Höhle kamen, die sie für die richtige hielten. Und in der That fanden sie, nachdem sie mit spitzen Steinen eine Menge Sand und Erde weggescharrt hatten, die Schatulle des verstorbenen Seidenhändlers.

Sie waren so vertieft in ihrer Arbeit gewesen, daß sie es gar nicht bemerkt hatten, wie sich ein schweres Gewitter über ihnen zusammengezogen. Während sie sich noch abmühten, den Deckel des Kastens zu öffnen, kam ein heftiger Windstoß; eine Wolke von Staub und Sand hüllte sie ein, während der Boden unter ihnen so stark zitterte, daß sie zur Erde stürzten.

„Das ist ein Erdbeben“, rief Philipp entsetzt und schickte sich an, fortzueilen. Anton humpelte ihm mühsam nach; jeden Augenblick mußten sie fürchten, von einem einstürzenden Felsen zertrümmert zu werden. Von dem stürmenden Regen ganz durchnäßt, setzten sie sich endlich erschöpft nieder.

„Hast Du unsern Proviant und den Resten mitgenommen?“ fragte auf einmal Anton.

Bevölkerung 1862/63, als ein epidemisches Kindbettfieber im dortigen „Großen Gebäuse“ zahlreiche Todesfälle herbeigeführt hatte. Die Anlagen gegen die Mergel waren damals viel widerstandsfähiger als die jetzt erhobenen, was erklärlich ist, da vor 25 Jahren besonders der weibliche Teil der Einwohner zu Gericht saß.

Das französische Revolutions-Ministerium Brissot ist bekanntlich durch den Verrat eines seiner Mitglieder, des Kriegsministers, gestürzt worden, dagegen haben die Politiker der Straße in Paris durch ihr Geschick und ihre Drohungen keinen Einbruch gemacht; der Referent am Kassationshof und der Generalprokurator haben unentwegt, leidenschaftlos und objektiv ihre Pflicht gethan, so daß auf Grund des eingehenden Materials auch der höchste Gerichtshof zu der Ansicht kam, daß die Verurteilung des Erbschaftsmanns Dreyfus vermutlich zu Unrecht erfolgt sei. Allen Anschein nach dürfte der unglückliche Verurteilte sein Vaterland Frankreich bald wiedersehen. An der Spitze des neuen Ministeriums steht Charles Dupuy, ein Mann, der politisch sehr vorsichtig ist, angeblich aber auch ein Feind der Revision des Dreyfus-Prozesses sein soll. Da das Kabinett, um nicht als „Allerlei-Ministerium“ ins Leben zu treten, die Geschäfte erst am dritten November übernimmt, so kann möglicherweise das Kabinett Brissot auch über ein Ansuchen des Kassationshofes, Dreyfus behufs Vernehmung nach Frankreich zu bringen, entscheiden. Dupuy erklärte, sein Ministerium soll kein Kampf, sondern ein Verständigungs-Ministerium sein. Er behält sich die Rechte, daß ein Staatsrecht geplant werde. In der Kammerkammer am nächsten Freitag wird das Kabinett eine Erklärung über seine Haltung in der Dreyfusfrage abgeben.

## Die Erinnerungen an die Freiheitskriege

waren in Preußen unangenehm! Raum kann man es glauben, aber nachfolgend bringen wir den Beweis, daß es vor 60 Jahren so war. König Ludwig I. von Bayern hatte im März 1833 die Erinnerung an das glorreiche Jahr 1813 zu feiern befohlen und an den Redakteur der Preussischen Staatszeitung Joseph Lehmann eigenhändig geschrieben: „Mich freut es aufrichtig, wenn ich sehe, daß man in der gegenwärtigen Zeit jener Tage gedenkt, wo solche Begeisterung und Einigkeit der deutschen Stämme das gemeinsame deutsche Vaterland befreit hat. Bewahren wir diese Zeit; mir ist sie keine Vergangenheit, ich trage sie tief im Herzen. Und droht wieder ein Feind Deutschlands Grenzen, dann findet er in derselben Eintracht mit den namentlich glühenden Gefühlen alle Deutschen wieder beisammen. Das ist meiner Seele heißester Wunsch.“ — Man sollte es nicht glauben, aber der preussische Kultusminister Eichhorn schlug die Veröffentlichung ab in

einem Reskript, dessen Stil und Inhalt gleich geschmackvoll ist und welches folgendermaßen lautet: „An den Redakteur v. Herrn J. Lehmann, Wohlgeboren. Ein Wohlgeborener ermangle ich nicht, den mir unterm 9. d. M. gefälligt mitgeteilten Brief aus München, worin eine schriftliche Äußerung Seiner Majestät des Königs von Bayern über das hier gefeierte Fest der Erinnerung an die Eröffnung des Feldzuges vom Jahre 1813 enthalten ist, mit dem ergebensten Dank und dem Bemerkten zurückzusenden, daß eine Verwertung dieses Briefes für die Staatszeitung unter den vorwaltenden Verhältnissen nicht angemessen befunden werden kann. Berlin, den 30. März 1838. Eichhorn.“

## Vorbereitende Krankenpflege.

Ueber die Befugnis der Versicherungs-Anstalten, durch ein geeignetes Heilverfahren dem Eintritte der Erwerbs-Unfähigkeit vorzubeugen, enthält das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz in seiner jetzigen Fassung nur wenige Bestimmungen. Es ist nur der § 12, der hierfür in Frage kommt. Das praktische Bedürfnis hat indessen, namentlich zum Zwecke der Bekämpfung der Lungen-Tuberkulose (Lungen-Schwindsucht), zahlreiche Versicherungs-Anstalten veranlaßt, hier über den Rahmen des Gesetzes hinaus in einer für die versicherungspflichtige Bevölkerung höchst segensreichen Weise vorzugehen. Die dem Bundesrat vorliegende Novelle zum Invaliditäts-Gesetz aber erkennt es als Aufgabe an, diesen Bestrebungen, soweit es mit den Mitteln der Gesetzgebung geschehen kann, thunlichst die Wege zu ebnen.

Bei Durchführung der vorbereitenden Kranken-Fürsorge werden die Versicherungs-Anstalten demnach fortan freiere Hand haben als bisher. Sie sollen zunächst ausdrücklich ermächtigt werden, das Heilverfahren, was bisher nicht der Fall war, auch dann selbst, und zwar in dem ihnen geeignet erscheinenden Umfange, durchzuführen, wenn der Kranke der reichsgerichtlichen Kranken-Versicherung unterliegt. Die Versicherungs-Anstalten haben danach künftig bei sämtlichen Versicherten die Befugnis, ein Heilverfahren, soweit dieses nach Maß und Zeitdauer geboten erscheint, herbeizuführen. Es steht ihnen also insbesondere die Berechtigung zu, in Fällen von Tuberkulose (Lungen-Schwindsucht),

es auch — und öffnete es — es enthielt wertvolle Papiere und Wechsel — — — da wollte ich davon gehen, — — — ohne Dir etwas zu sagen — — — vergieb — o vergieb. — — — Ach — nun ist mir leichter, da ich Dir gesagt. — — — Beim raschen Lauf fiel ich von einem Abhang — — — und — verlor dabei — — — das Kästchen — — — es war die Strafe des Allmächtigen — — — für meinen Verrat — und nun sterbe ich. — — — Ich hatte immer noch gehofft — — — daß wir noch einmal miteinander — — — einem glücklichen Leben entgegen gehen würden — — — nun ist für mich vorbei. — — — Mit einem lahmen Bein wäre ich ja doch nur — — — ein Hindernis für Dich gewesen. — — — Vielleicht läßt Gott Dich noch — — — Hilfe finden. Hab Dank für alle Deine Liebe, die Du mir erwiesen. — — — Gott wolle sie Dir vergelten. — — — Gott erbarme sich meiner! — — — Er schloß die Augen in tödlicher Schwäche; noch ein paar Atemzüge und es war vorbei, Anton war tot. — — —

Nachdem Philipp seinem Freunde den letzten Liebesdienst erwiesen und seinen Leichnam mit Zweigen zugebedt hatte, wanderte er, Schmerz und Gram im Herzen, einsam weiter.

Eine halbe Stunde etwa mochte er gegangen sein, als er drei Männer auf sich zukommen sah. Zwei von ihnen gingen zu Fuß, während der dritte ein großes Pferd ritt.

Erfreut sprang Philipp auf und wollte ihnen entgegenlaufen, aber er hatte seine Kräfte überschätzt; nach ein paar Schritten fiel er erschöpft zur Erde nieder.

Jetzt waren die Männer an seiner Seite. Um Gottes Barmherzigkeit wüßten, heißt mir! rief Philipp in flehendem Tone, „sonst muß ich in dieser Einsamkeit umkommen.“

Die Männer hoben ihn auf das Pferd und unterstützten ihn, damit er nicht herunterfalle. Wäre Philipp nicht so über alle Maßen schwach gewesen, so hätte er sich wohl vor den rauen Reben entsetzt, die seine Begleiter unter einander führten; so fühlte er aber nichts als Freude, wieder unter Menschen zu

ungung  
nem Lager,  
egen netto  
mehl, 18%,  
zu M. 2,90,  
per Sach  
Füllhorn  
M. 10,50,  
Füllhorn  
M. 9,50,  
20% per  
M. 9,—  
ritus“, per  
M. 9,75.  
ich, beion-  
aufordern.  
rmann.

tr.  
bare  
Anfah  
dräng.

ag!  
Apparate  
wie  
artikel und  
vorrätig.  
m. Plak.  
yer,  
Fondung,  
hannissr. 6.  
96.

bestes Mittel  
schneiden und  
dünnung des  
M. u. höher  
Krick, Frei-  
frage 12.

franko gegen  
monatliche  
Ratenzahlungen  
von 3 Mark ab.  
Probestellung  
und postfrei  
J. Boumann, Neudamm  
(Prov. Brandenburg).

Wäsche  
Qualität billigt  
Anmacher  
schon 12.

BS  
TT  
ruhe und  
sicherheit.

ermann,  
övel.  
Broschen

maies  
auswahl.  
ute dauerhafte  
0,45 M. bis zu  
schreibt in 12.

nmacher und  
postfrage 12.

wo dauernde Erfolge nur in den Anfangs-  
stadien zu erzielen sind, schon frühzeitig und  
intensiv eingegriffen, bevor noch eine Er-  
werbsfähigkeit tatsächlich beeinträchtigende  
Erkrankung eingetreten ist.

Das von der Versicherungs-Anstalt ge-  
botene Heilverfahren wird über dasjenige  
weit hinausgehen, was die Krankenkassen in  
der Regel bieten können. Vor allem aber  
wird die Kur von vornherein und während  
ihrer ganzen Dauer einheitlich und planmäßig  
geleitet werden. Um bei dem wohlthätigen  
Eingreifen der Versicherungs-Anstalt die An-  
gehörigen, deren Unterhalt der in Pflege  
genommene Versicherte bisher aus seinem  
Arbeits-Verdienste zu bestreiten hatte, vor Not  
zu schützen, soll die Versicherungs-Anstalt  
ihnen in Zukunft während der Dauer des  
Heilverfahrens denjenigen Betrag als Unter-  
stützung gewähren, welcher nach dem Kranken-  
versicherungs-Gesetz den Angehörigen für die  
Dauer der Krankenhaus-Pflege zu zahlen ist.

Auch darin liegt ferner ein erfreulicher  
Fortschritt, daß nach den Vorschlägen der  
Novelle die Rente schon bei einer halbjährigen  
tatsächlichen Erwerbs-Unfähigkeit gewährt  
werden soll, während dies früher nur nach  
Verlauf eines Jahres der Fall war. Es  
kann danach in Zukunft die Rente bereits  
während der Dauer des Heilverfahrens ge-  
währt werden.

Eine ähnliche Fürsorge, wie sie zur  
Verhütung des Eintritts der Erwerbs-Unfähig-  
keit zugelassen ist, sollen die Versicherungs-  
Anstalten auch gegenüber Empfängern von  
Invaliden-Renten betätigen, wenn Grund zu  
der Annahme vorliegt, daß der Renten-  
Empfänger bei Durchführung eines Heilver-  
fahrens die Erwerbsfähigkeit wiedererlangen  
werde. Auch während eines solchen Heilver-  
fahrens ist die Invaliden-Rente weiter zu  
zahlen.

Die erfolgreiche Durchführung der vor-  
beugenden Krankenpflege hat zur notwendigen  
Voraussetzung, daß die Versicherungs-Anstalt  
rechtzeitig von den zum Eingreifen geeigneten  
Fällen Kenntnis erlangt. Diesem Zwecke  
dienen die in der Novelle vorgesehenen örtlichen  
Renten-Stellen, welche insoweit sind, die  
Verhältnisse der Versicherten in ihrem Be-  
zuge ausreichend zu erkunden. Ueberblickt  
man all diese Bestimmungen, so erscheint die  
vorbeugende Krankenpflege als einen der Grund-  
pfeiler des abgeänderten Invaliditäts-  
Gesetzes, was sicherlich von allen, denen die  
Gesundheit und damit die gesamte Zukunft  
unseres Volkes am Herzen liegt, mit aufrich-  
tiger Freude begrüßt werden wird.

Erfreulicherweise macht sich in unserm in-  
dustriellen Wesen mehr und mehr die Er-  
kenntnis geltend, wie not es ist, eine  
gesunde und arbeitskräftige Bevölkerung zu  
erhalten, und in diesem Sinne mit der Er-  
richtung von Wohlfahrts-Anstalten vorzu-  
gehen. So sind in den Kreisen Schwelm,  
Hagen und Altena solche Stätten, in denen  
kranke Arbeiter Erholung und Gesundung finden  
sollen, entweder schon eingerichtet, oder doch  
im Entstehen begriffen, während für die er-  
krankten Berg- und Hüttenleute in anderen  
Teilen des Industriebezirks Luftkurorte und  
Genesungsheime geschaffen worden sind.

fein, die ihn aus der schrecklichen Wildnis  
hinweg führt.

Nach einstündigem Marsche wurde Gast  
gemacht. Die Wanderer waren am Ufer eines  
ansehnlichen Flusses angelangt; dicht am  
Strande stand eine Hütte aus Baumrinde,  
da hinein gingen sie. Dann machten sie ein  
Feuer an und stellten einen Kessel mit einer  
Art Fleischbrühe in die Glut. Davon gaben  
sie auch Philipp ein paar Teller voll zu trinken.  
Als die Mahlzeit beendet war, gingen  
zwei der Männer davon und ließen Philipp  
mit dem Dritten, den die Gefährten mit  
„Tom“ anredeten, allein.

Einen so wenig Vertrauen erweckenden  
Eindruck dieser auch machte, so konnte sich  
Philipp doch nicht enthalten, zu fragen, wenn  
er seine Rettung eigentlich zu verdanken habe.  
„Ja, ist noch die Frage, ob Ihr so er-  
freut sein werdet, wenn ich Euch sage, wer  
wir sind,“ war die Antwort des Mannes.  
„Wir sind eben auf einer Sklavensuche be-  
griffen und haben Euch am Wege gefunden.“  
Philipp schauderte.

„Sagte ich's Euch nicht gleich?“ lachte  
der Fremde; „aber was ist schließlich dabei?  
Man gewöhnt sich an alles. Ich war früher  
ein Fischer und hätte auch nicht geahnt, was  
später einmal aus mir werden würde. Im  
Jahrgang hatte ich einen Kameraden erschlagen  
und mußte fliehen. Nach Hause konnte ich  
nicht wieder zurück; schließlich war ich froh,  
auf diese Weise meinen Unterhalt zu ver-  
dienen.“

Er legte ein Stück schwarzes Brot und  
etwas Branntwein neben Philipp hin und  
ging hinaus.

Philipp blieb regungslos liegen. Da  
schlugen menschliche Töne an sein Ohr; er  
trug zum Ausgang der Hütte; barmherziger  
Himmel, was mußte er da sehen und hören!

Am Ufer des Flusses lagen zahllose  
Neger, gefesselt und immer mehrere an ein-  
ander gebunden, Männer, Weiber, Kinder.  
Rings um sie her standen die Treiber mit  
Mißhandelstochern; die Schmerzensrufe, das  
Zammern und Schreien der Unglücklichen war  
entsetzlich anzuhören.

## St. Hubertus.

(Zum 8. November.)

Den heutigen Tag feiert jeder Jäger.  
Der Tag des heiligen Hubertus mit all seinem  
Sagen- und Zauberwerk ist der größte Fest-  
tag der grünen Gilde; wer an ihm des jagd-  
frohen Bischofs von Lüttich nicht dankbar als  
des höchsten Patrons des Waldwerks geden-  
ken wollte, der wäre verpönt und ausgestoßen.

Der heilige Hubertus war im siebenten  
Jahrhundert, als Bonifatius predigend die  
deutschen Forsten durchzog, ein rätischer Ge-  
sell, der den alten Göttern ebenso leidenschaftlich  
ergeben war wie der Jagd. Die neue Lehre  
paßte nicht zu dem Charakter des wilden  
fränkischen Prinzen. Und deshalb ging er  
den Priestern zum Trotz an Sonntagen den  
Hirschen und Bären nach und überlieferte die  
heiligen Gefänge mit Hörnerklang, mit Rufen  
und Gebell und Horribol.

Als er aber am heiligen Charfreitag  
wiederum zu Walde gezogen war, erblickte er  
in einer dichtverwachsenen Thalschlucht einen  
kapitalen Stangenträger. Rasch herunter vom  
Gaul, mit dem Speer in der Faust über  
glatten Waldboden und abschüssigen Fels.  
Die Meute giebt Laut, und der heißblütige  
Waidmann verfolgt den Hirsch, bis er im  
Dunkel der überhängenden Waldbäume von  
den Hunden gestellt dem Jäger breit entgegen-  
tritt. Schnell ist er auf Speerwurweite  
heran, das Eisen faßt durch die Luft und  
trifft das Bild zwischen das Gemetzel. Dem  
gellenden Jagdruf des glücklichen Jägers  
folgt tiefe Stille, denn der Hirsch steht noch  
regungslos, und an der Stelle, wo die Waffe  
aufgeprallt ist, erhebt sich zwischen den Stän-  
gen ein leuchtendes Kreuz.

Der fränkische Herzogssohn und Leiden-  
schaffliche Jäger sinkt, von jähem Schreck  
erfaßt, in die Knie und ruft den früher von  
ihm verlassenen Christengott an. Er schwört,  
nie wieder den Jagdspieß zu ergreifen, dem  
Waidwerk zu entsagen und sein Leben in der  
Einsamkeit zu beschließen.

Aber der Papst Sergius der Erste zog  
den Klausner aus der Stille seiner Zelle und  
hob ihn auf den Bischofsstuhl von Lüttich,  
den er bis zum Jahre 727 inne hatte. Nach  
seinem Tode wurde er heilig gesprochen und  
seitdem als Patron der Jäger verehrt. Der  
8. November ist der Tag seiner Erhebung,  
und an diesem Tage, als dem einzigen sichern  
Punkt im Leben des Heiligen, feiert alles,  
was sich grün trägt.

## Ueber das Kreuz Christi

Es ist es in Reisebriefen der „Köln. Ztg.“  
aus Palästina: Von dem Umgang des Chors  
der Grabeskirche zu Jerusalem steigt man  
nach Osten eine Treppe hinunter, in die  
Helena Kapelle; vier mächtige Säulen mit  
übergroßen Kapitälern, die gestütztartiges  
Dreieck überzieht, tragen die Kuppel des in  
drei Abschnitten auslaufenden Raumes, in dem  
der Sage nach die Kaiserin Helena saß, als  
das Kreuz Christi gesucht wurde. Gefunden  
soll es sein in einem unterirdischen Gemach  
daneben, einer Felsenhöhle, deren Haupt-  
schmuck jetzt die Bildsäule der Kaiserin ist.  
Die das Kreuz umfaßt. Bei den Ausgra-  
bungen, die Kaiser Konstantin veranlassen  
ließ, fand man der Erzählung des Eusebius

In einer ganz unbefreiblichen Aufre-  
gung froh Philipp zurück. Der Schlaf floh  
die müden Augen; unaufhörlich verfolgten ihn  
die Schreckbilder, das Zammern und Schreien  
der Glenden klang ihm unaufhörlich in den  
Ohren und machten ihn fast wahnhaftig.

Als der Morgen graute, kam Tom  
wieder. „Nun, wie geht's Euch?“ fragte er,  
„habt wohl mal was Neues zu sehen bekom-  
men, nicht wahr?“

„Ja, und ich bitte Gott, daß ich nie,  
nie wieder solch einen Anblick haben möchte.  
Gibt Ihr denn keinen Funken von menschen-  
lichem Gefühl mehr in Euch?“

Tom juckte die Achseln. „Besser ein  
Sklavenreiter in Afrika, als ein Zuchthausler  
in England,“ antwortete er. „Ich bin ge-  
kommen, Euch etwas zu sagen: ich habe jetzt  
mit meinen Kameraden einen mehrjährigen  
Weg vor mir, führt Ihr Euch kräftig genug,  
so lange allein zu bleiben?“

„Ich denke, es wird gehen,“ erwiderte  
Philipp, „ich danke Euch vielmals für Eure  
Freundlichkeit, die Ihr mir erzeigt.“

„Nun wir sind doch Landsleute, da muß  
ich schon etwas für Euch thun. Vor allem  
will ich Euch einen Rat geben: verlaßt diese  
Hütte nicht eher, als bis ich wieder komme.  
Wenn Euch die Schurken von Arabern sehen,  
so werdet ihr endlosen Qualen ausgesetzt sein,  
aber ich will Euch nicht verlassen.“

So konnte doch vielleicht noch alles gut  
werden. Philipp betete heiß und inbrünstig  
zu Gott, und Ruhe und Frieden zogen in  
sein geängstetes Herz ein.

Im Laufe des folgenden Tages mußte  
er wieder einen so entsetzlichen Auftritt er-  
leben; ein neuer Sklavenzug wurde vorbeig-  
etrieben.

Die Feder sträubt sich, all die Greuel-  
thaten aufzuzählen, deren Zeuge Philipp sein  
mußte; in ohnmächtiger But ballte er  
oft die Faust, aber als er sehen mußte, wie  
der arabische Aufseher, von dem Tom ge-  
sprochen, einen jungen, kräftigen Burschen  
buchstäblich zu Tode quälte, konnte er sich  
nicht länger halten, er sprang auf, seine Ent-

zufolge zufälligerweise das Grab Christi. Die  
Mutter des Kaisers war so glücklich, das  
heilige Kreuz zu entdecken, das zerstückelt  
wurde und nur zum Teil in Jerusalem blieb.  
Diesen Rest raubten die Perser, als sie 614  
die Stadt eroberten. Kaiser Heraclius gewann  
ihn zurück und brachte ihn nach Konstanti-  
nopol, aber als die Kreuzfahrer gestiegen hatten,  
fand der erste Patriarch bald nach seinem  
Amtsantritt wieder ein Stück. Seitdem wurde  
die Reliquie immer vorangetragen, wenn die  
Könige des heil. Landes zum Krieg auszogen  
und auch vor der Entscheidungsschlacht von  
Caru Hattin war es im Lager von Saffurijs.  
Der Patriarch Heraclius hatte es gesandt,  
ihn selbst hielt seine Liebchaft mit einer  
schönen Kaufmannsfrau in Jerusalem, und  
im Jahre ging die unheilverkündende Mär-  
um, unter einem Heraclius ist das heilige  
Kreuz gewonnen, unter einem Heraclius geht  
es verloren. Die Reliquie fiel in Saladin's  
Hände, und die Hoffnung, bei der Uebergabe  
von Akkon sie zurückzuerhalten, trog durch  
die Schuld der Christen, denn Richard Lö-  
wenherz ließ die Gefangenen niedermegeln,  
deren Rückgabe verheißten war.

## Ein Opfer des Leipziger Dialekts.

„Aber, über diese Berliner! Da bin ich  
Sie neulich bei meinem langjährigen Geschäfts-  
freund Müller in Berlin zum Hausball ein-  
geladen. Seine Nichte singt und spielt sehr  
schön. An anderer Gast fragt mich: „Nun,  
was meinen Sie zu der Mädel?“ Ich sage:  
„Nun äben, die gann's!“ Müller steht hinter  
mir, hört, was ich sage und schnaut mich  
ganz wütend an: „Ich verbitte mir jede un-  
gezogene Kritik über meine Nichte!“ und er-  
klärt mir, daß unsere gesellschaftlichen wie ge-  
sellschaftlichen Beziehungen zu diesem Dogen-  
bilde an als abgebrochen zu betrachten wären.  
Wos weil ich gesagt habe: „Die gann's!“  
(fann's). Genn'a Se sich so was denken?“

## Gefährliche Wette.

Bei der Ausbesserung der Wetterfahne  
auf einem Kirchturm wurde ein Balken wa-  
recht herausgelegt, auf dem die Arbeiter sitzen  
mußten. Zwei Maurer sahen dies von unten,  
und der eine meinte, daß er selbst für hohen  
Lohn eine solche Arbeit nicht unternehmen  
möchte. „Doh!“ sagte der andere, „ich bin  
vollkommen schwindelfrei; ich wette um zwei  
Mark Bier, daß ich an die Spitze des Balkens  
gehe, dann umlebe und ebenso sicher wieder  
zurückgehe, und dabei will ich Dich noch auf  
den Schultern tragen.“ Die Wette wird an-  
genommen und man schreitet zur Ausführung.  
— Der Maurer, seinen Freund auf der Schul-  
ter, schreitet sicher den gefährlichen Weg; beim  
Umlinden schwankt er, erlangt aber wieder  
das Gleichgewicht und erreicht glücklich die  
Plattform des Turmes. „Juchhe, gewonnen!“  
ruft er vergnügt. „Ja,“ antwortet der an-  
dere, „aber weißt Du, als Du an der Spitze  
vom Balken schwanktest, da hatt' ich die Wette  
beinahe doch gewonnen!“

rüstung verlieh ihm Riesenträfte; einen in der  
Nähe befindlichen Hammer ergreifend, stürzte  
er auf den Aufseher los.

Ein furchtbares Ringen folgte. Philipp  
mußte der Uebermacht weichen; gleich dem  
Sklaven wurde er gefesselt und mit fortge-  
schleppt.

Weiter ging's, ununterbrochen weiter;  
rechts und links sah Philipp die armen  
Opfer fallen, aber ohne Gnade und Erbarmen  
wurde die Karawane vorwärts getrieben.

Nach einem, wie es Philipp schien, end-  
losen Marsch kamen sie an die Mündung des  
Zambesi.

Dort lag ein Schiff vor Anker. Philipp  
glaubte seinen Augen nicht zu trauen; es war  
das Schiff des schurkischen Kapitäns.

Nicht lange danach stand dieser auch  
schon vor ihm. „Guten Tag, mein Herr,“  
sagte er mit dem freundlichen Grinsen, das  
Philipp so haßte, „wo haben Sie denn Ihren  
Gefährten?“

„Er ist tot, und mit mir wird's wohl  
auch bald so weit sein,“ war Philipps An-  
wort.

„Wie sind Sie denn hierher gekommen?  
Aber ich kann mir's schon denken, Sie sind  
den Treibern in die Hände gefallen. Ist  
denn da nicht besser, ein Sklavenshändler zu  
sein, als selbst ein Sklave?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, wandte  
er sich fort.

Am nächsten Morgen sollte Philipp mit  
seinen unglücklichen Leidensgefährten einge-  
schifft werden.

Als er indes in der Frühe des folgenden  
Tages aus seinem Schlafe erwachte, sah er  
sich zu seiner unaussprechlichen Freude von  
englischen Seeleuten umgeben.

„Rettet mich, rettet mich,“ rief er laut.  
Sein Flehen war nicht vergebens; er wurde  
von mitleidigen Männern aufgehoben und  
auf deren Schiff gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Ein eig'ner Feind  
ist Goldes wert.  
Ist er auch arm  
hält er doch warm!

## Das Volk will das Herz fühlen.

Regierungspräsident v. Brauchitsch in Berlin  
der zurückgetreten ist, hat sich vom dortigen Regierungs-  
legium verabschiedet, wobei er folgendes ausführte:  
„Ich habe stets die Ansicht vertreten, daß die Selbstverwaltung  
soweit wie möglich unangestastet bleiben müsse, und ich  
niemals ein Feind dieser Selbstverwaltung gewesen. Die  
Leute und die Zeiten gehen ihre Wege, und auf diesen  
nicht aufzuhalten; wir können das nicht, wir können nur  
Hindernisse fortzäumen, die auf dieser Bahn etwa vorhan-  
den sind. Was ich stets war, das kann ich offen sagen:  
Feind des vielen „Regierens“ und der  
lizeitlichen Chikanen, denn ich weiß, daß man  
diesem Wege kein Entgegenkommen der Bevölkerung  
kann. Aber auf dem anderen Wege ist ein geistliches  
sammeln möglich zum Segen nicht bloß unseres Regierens,  
sondern des gesamten deutschen Vaterlandes.“  
Eins noch möchte ich Ihnen ans Herz legen, und Sie  
es nicht übel nehmen, wenn Ihnen ein alter Mann  
empfehlen: Es ist wünschenswert, daß jeder einzelne  
seine Arbeit nicht bloß nach dem Buchstaben, sondern mit  
Interesse verrichtet. Der Verstand allein thut es  
nicht, das Volk will das Herz im Dienst der Ver-  
waltung. Anders ist das bei den Richtern; aber wir  
uns bestreben, im Rahmen des Gesetzes das zu finden,  
was am meisten Richtige und am meisten Nützliche für  
Beziel sowohl als für den einzelnen Mann darstellt, der  
Ihnen kommt, um Ihren Rat und Ihre Hilfe zu erbit-  
ten. Das empfindet das Volk, und wenn wir diesen  
Empfindungen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen uns be-  
stehen, so thun wir im Dienste des Staates das Beste.“ Die  
sicht deckt sich mit derjenigen des Oberfeldher Oberbürgermeisters  
Jäger, der bei jeder Gelegenheit Wert darauf legt zu betonen,  
daß die Beamten wegen des Publikums da  
nicht die Bürger wegen der Beamten.

## lokales.

Am Vorabend von Allerheiligen erglänzte der kalte  
liche Totenhof in Hattungen in einer großen An-  
zahl brennender Kerzen, welche fromme Pietät dem Anden-  
ken der Verstorbenen weihte. Der Totengedenktag Aller-  
heiligen in diesem Jahre ein stiller Jubiläum: Er ist 9  
Jahre alt geworden. Vom Abte Dilo im Kloster  
Clugny 993 gestiftet, wurde dieser Tag vom Papst  
vester II. 998 zur allgemeinen Begehung empfohlen.  
dem hat der Brauch, am Allerheilentage die Gräber der  
gegangenen Lieben zu schmücken, sich über die ganze  
liche Christenheit verbreitet.

Der Pfarrer Reuter zu Altdorf ist zum  
Schulinspektor der evangel. Schulen zu Niederweingern  
Altdorf ernannt worden.

Der Hauptlehrer Gottfried Schütte ist zum  
der katholischen Volksschule I in Freisenbruch ernannt worden.  
Der unter dem 23. Mai 1890 von der Staatsanwaltschaft  
zu Hagen erlassene Steckbrief gegen die nachbenannten  
Personen: Heizer Robert Voeder, Robert B. d. m.  
Jakob Kaiser und Otto Winterhoff von Heben,  
wie Georg Wagner aus Witten, wird von dem  
Staatsanwalt in Bochum erneuert.

Reihe „Deutschland“ bei Haglinghausen. Im  
Quartal 1898 wurden gedruckt 12066 t. Die Einnahmen  
betrugen 89332 M., dagegen die Betriebsausgaben  
5625 M. für Anleihe-Amortisation und Zinsen) 121072 M.  
so daß sich ein Betriebsüberschuss von 31740 M. ergiebt.  
sich zuzüglich von 22190 M. für Neubauten und 31740 M.  
Voranschlag am 30. Juni cr. auf 110950 M. erhöht.  
von gehen ab für p. 30. September cr. eingezogene Zin-  
de 50000 M., so daß ein Zuschuß p. 30. Septbr. cr.  
60950 M. verbleibt.

Dem Lehrer Wilhelm Strammann ist endgültig  
Schulstelle in der evangel. Schulgemeinde Langen-  
übertragen worden.

Aktien-Gesellschaft Steinhilber Draht-Zubehör.  
Bommern. Nach dem Rechnungsabluß vom 30. Juni  
wurde in 1897/98 ein Betriebsgewinn von 76031 M.  
geleitet. Da für Zinsen 39380 M. und für Handlungs-  
kosten 51536 M., zusammen 90916 M. aufzuwenden waren,  
schloß das Jahr mit einem Fehlbetrag von 14885 M.  
Dieser sowie der aus den Vorjahren rührende Fehlbetrag  
von 277422 M. und 8102 M. Abschreibungen wurden  
durch Herabsetzung des Aktienkapitals von 600000 M.  
300000 M. befreit. Die Bilanz des Unternehmens  
läßt indessen noch sehr zu wünschen übrig, da den flüssigen  
Mitteln im Gesamtbetrag von 408000 M. an Schulden  
714280 M. gegenüberstehen. Die für Voranschläge fest-  
terlegte Grundschuld beträgt unverändert 400000 Mark.

Der Guttmacher Emil Lspruch zu Gabelberg  
die unverehelichte Maria Hafenclever zu Welterberg  
haben für die von ihnen einzugehende Ehe jede Art  
Gütergemeinschaft ausgeschlossen und erklärt, daß sie  
künftigen Wohnsitz in Gabelberg nehmen werden.

Der Pfarrer Behrens zu Wengern ist zum  
Schulinspektor für die evangel. Schulen im Kirchspiel Wengern  
ernannt worden.

In die Klinik zu Hagen wurde der Fabrikant  
Albers aus Bogellang gebracht, der durch einen Unfall  
sich in den Unterleib schwer verletzt ist. Der Täter ist  
Arbeiter Aug. Nefflinghaus vom Notholte in der im  
B. O. m. a. t. e. in liegenden Gemeinde Berge, ein dem  
ergebenen Mensch, der seinen Brodherrn, weil dieser  
einen zur Fröndung der Schnapselüste geforderten  
Vorschuß verweigerte, mit einem Dolchmesser in bestialis-  
che Weise zurücksetzte. Nefflinghaus wurde verhaftet. Nach  
anderen Mitteilung hatte der brutale Messerhieb den Namen  
„blau“ gemacht, war dann zwischen 6 und 7 Uhr ins Kom-  
mendat gekommen und hatte skandalisiert und seine Papiere  
verlangt. Darauf sagte ihm der Fabrikant, er solle morgen  
wiederkommen, wenn er nüchtern sei. Nefflinghaus  
hierauf, skandalisierte aber draußen weiter, worauf Herr Albers  
auf eine Warnung seines Buchhalters vor dem brutalen  
Menschen nicht achtend, hinausging. Als er dann den  
trunkenen vom Fabrikhofe wies, zog dieser das Dolchmesser  
und verübte die That.

## Von nah und fern.

Durchstechereien in der Grube. Die Bergarbeiter  
Hubert und Karl Teipel aus Herne standen vor der Staatsanwaltschaft  
unter der Anklage der Urkundenfälschung. Dieselben  
waren auf der Zeche „Samarod“ beschäftigt und wußten  
durch falsche Angaben und Buchungen dahin zu bringen,

Die Vergarmittel sind unterandervortheilichen Dingen mißbraucht wird. Noch in der Erinnerung find die Verſuche der Krebs-Impfung in der Klinik des Prof. v. Bergmann in Berlin, wegen deren der Genannte vom damaligen preußifchen Kultus-Minifter, Grafen Redlig-Trützſchler, zur Nechtmichaft gezogen wurde; und noch manche andere Thatfachen liegen ſich in dieſem Sinne anführen, nicht minder bedauerlich. Eine Auseinanderſetzung darüber würde ohne Zweifel von großem Nutzen ſeyn.

Der November ist ferner zu den Erarbeiten bei neuen Anlagen der geeignete Monat. Wir können jetzt Wege machen, Rasenflächen rigolen und düngen, Hügel und Teiche formieren, Pflanzlöcher auswerfen, gute Erde anschaufen und dem zukünftigen Garten die Form geben, in welche wir im Frühling nur die Gehölze setzen, um möglichst früh das Werk sich entwickeln zu sehen. Warten wir mit allen diesen Arbeiten bis zum Frühjahr.

größte Summen verdingen — und zugleich das schwerste Opfer, die Nothwendigkeit, zwei oder drei Jahre auf Ihren Anblick zu verzichten.“

Da, da er nicht immer, tragen überhaupt Pferde zum Gewinn einer Wette bei. Ein bairischer Landmann z. B., der die ihm von seinem Nachbar angebotene Wette, derselbe werde zu Fuße gehend früher an einem bestimmten Orte eintreffen, als jener hoch zu Ross, unbedenklich und siegesgewiß annahm, mußte erfahren, daß selbst dem flinksten Rosse nicht zu trauen ist, wenn es Gewohnheiten und Eigenheiten besitzt. Anfangs ging alles gut und der Fußgänger blieb weit zurück, allein als der Reiter an den Gasthäusern

folgte: „Dieser Schmanoff ist ein Schlachtopf sonder Gleichen, lieber Freund. Er hat mit mir um 2000 Rubel gewettet, daß er Dich am Abend seiner Ankunft zwingen werde, bei voller Offiziersstafel die Stiefel auszuziehen und mir dies Ereignis eigenhändig zu melden.“

aber solche, die ihr willig eine Gewohnheit opfern.

ziehen Sie es vor, lieber völlig zu verzichten?"

**la. Leinöl,**  
ff. schnell- u. harttrocknender  
**Fußbodenlack,**  
fertige Fußbodenlackfarben  
in Büchsen,  
ffte. geschlemmte Farben  
für in Del, Wasser und Kalt,  
alle Sorten  
**Binsel, Weißquaste** u.  
sowie  
**Glas für ganze Banten**  
empfehlen  
**Emil Schmidt,**  
Hattingen, Bahnhofstr. 15 1/2.

**G. Krick,**  
Perückenmacher und  
Friseur,  
Bahnhofstr. 12.  
Großes Lager in  
fertigen Haarstücken  
v. St. 1.-, 1.50,  
2.50, 3.50, 4.-, 4.50  
und höher.  
Für reines Menschenhaar wird garantiert

**Hermann Heiermann**  
Sprockhövel.  
**Alfenidewaren,**  
für Festgeschenke passend, in großer  
Auswahl und billigen Preisen.  
**Wasservase** um die Voden  
haltbarer zu machen, damit die-  
selben bei Feuchtigkeit nicht ver-  
schwinden. a St. 0.75 M., echt zu  
haben bei G. Krick Friseur, Bahn-  
hofstr. 12.

**200 Str.**  
feinste gepflüchte haltbare  
**Paradies-,**  
**Borsdorfer-,**  
**Raban- und**  
**Koch-**  
empfehlen billigst  
**W. Niederdräing.**

**Gebr. Hansberg,**  
Hattingen,  
empfehlen:  
Treppenstufen, profiliert und glatt,  
Fensterbänke, " " "  
Wandstücken, " " "  
Gestühle,  
Sofas, " " "  
Bordsteine,  
Minnsteine,  
Spülsteine,  
Gestirne,  
Mauer- u. Pfeilerabdeckplatten,  
Kaminrohre,  
Ofenrohrsteine,  
Gitterpfosten,  
Baluster,  
Hofdekorationen,  
Kuh- und Schweinetröge,  
Grabsteinabdeckplatten,  
Bau-Werkstücke nach Zeichnung,  
alles aus weiterbeständigem Ge-  
mentbeton;  
Treppenstufen,  
Grabsteinabdeckplatten  
auch in Granit-Imitation.

**Krebs Fett**  
erhält die Schuhe und  
macht sie wasserdicht.

Größte Auswahl in echt Wiener  
**Meerschaum-Zigarrenstücken**  
in allen Preislagen empfehlen  
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur  
Bahnhofstr. 12.  
Der heu-  
tigen Nr.  
liegt ein  
Propsett  
des Käse-Export-Geschäfts von  
J. Mohr Wwe., Rortorf in  
Hofheim bei, worauf wir unsere  
Keller noch besonders aufmerksam  
machen.

**R. A. Hopmann Nachf.,**  
Johs. Mauss, Hattingen.  
Große Auswahl  
in  
**kurzen und langen Weifen,**  
Zigarrenspitzen, Portemonnaies, Zigarrenetuis,  
**Bahnbürsten, Haarnadeln und Kämmen**  
zu den billigsten Preisen.

**Gustav Vogel, Sprockhövel**  
empfehlen sich zum  
**Einrahmen von Bildern, Brautkränzen u.**  
Schnelle Anfertigung von Verlobungs-Anzeigen,  
Hochzeits-Einladungen, Todes-Anzeigen etc. etc.  
**Pünktlichste Beforgung von Zeitschriften**  
und sonstigen Lieferungsarbeiten, auch solche die von anderen  
Buchhandlungen angeliefert werden.  
**Lager in Schulbüchern, Schreib- u. Bureau-Materialien.**  
**Leigebibliothek bei mäßigen Lesegeldern.**

**MAGGI** erhöht überraschend den Wohlgeschmack  
der Suppen und zwar genügen wenige  
Tropfen. Zu haben in Original-Fläschchen  
von 35 Pfg. an bei  
Original-Fläschchen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

**Rudolf Küper**  
Hattingen.  
große Weillstr. 28  
**Möbel-Lager,**  
Polsterungs- und Dekorations-  
Geschäft.  
**Für Brautleute**  
empfehle besonders mein großes Lager in  
**Möbeln, Spiegeln und Porzellanwaren,**  
sowie  
**Gardinen in Stückwaren und abgepaste**  
in weiß und creme.  
**Roleaux und Stors**  
in sämtlichen gangbaren Breiten.  
Das Aufhängen wird sauber und geschmackvoll besorgt.  
Die von mir angefertigten  
**Sofas und Matratzen**  
werden wie bekannt gut und billig geliefert.  
Anpolsterungen werden schnell und gut zu billigen Preisen besorgt.  
Bei eintretenden Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.  
Hochachtung  
**Rudolf Küper,**  
große Weillstr. 28. Hattingen, große Weillstr. 28.

**Für frohe Kreise**  
enthält mein **Cotillon-Album** eine Fülle von Ueber-  
reichungen, Aufzügen, Vorträgen, Scherz- und Zug-  
Gegenständen.  
— Versendung umsonst und postfrei. —  
**J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt.**

**Ansichts-Postkarten**  
aus dem heiligen Lande  
in hochfeiner Chromolithographie  
vorhanden bei  
**Gustav Hundt.**

**FRÄULEN-FLEISS**  
Größtes Handarbeitenblatt der Welt  
Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W. 35.  
Monatlich erscheint eine 2 seitige Nummer in Grossfolio-  
Format, alle nur möglichen Techniken enthaltend,  
mit grossem Contourenbogen  
(ausgrosste Vorlagen zum Durchschneiden etc.)  
3 farbige Handarbeiten-Lithographien.  
Abonnementpreis: Vierteljährlich 75 Pfg.  
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

**Gustav Roloff, Hattingen,**  
Wäsche-Spezial- u. Versandt-Geschäft.  
Leinen, Hemdentuche, Negligé-Stoffe, Wäsche.  
Betten, Gardinen, Tischzeuge, Siamosen.  
Normal-Wäsche, Kravatten,  
Oberhemden nach Mass unt. Garantie für gutes Sitzen.  
Uebernahme ganzer Braut-Ausstattungen.  
Eigene Anfertigung sämtlicher Leib- u. Bett-Wäsche.

**Kropf, Halsanschwellung.**  
Zu höherer Beantwortung Ihres Writen teile Ihnen mit, daß  
auch ohne Ihre Aufforderung diese Zeit-n an Sie gerichtet worden wären:  
es war stets meine Absicht, aber Ueberarbeit und Nachlässigkeit tragen  
die Schuld an meinem Schweigen. Bezeuge Ihnen hiermit, daß mein  
Kropf mit Halsanschwellung und Atembeschwerden, mit dem ich  
seit 25 Jahren behaftet war, durch Ihre briefliche Behandlung vollständig  
beseitigt worden ist. Ich gestatte Ihnen gerne, von diesem Schreiben  
Gebrauch zu machen, bi auch bereit, jede an mich gerichtete Anfrage zu  
beantworten. Freudenberg, 7. März, 1898. Sch. Siebel-  
Späth, Leinwandfabrik mit Dampftrieb. Die eigenhändige Unter-  
schrift des Fabrikanten Sch. Siebel-Späth hier selbst beglaubigt; Freuden-  
berg, den 7. März 1898. Der Amtmann: Leonbrofs. Adresse:  
„Privatpoliklinik Kirchstraße 405, Glarus“ (Schweiz).

**Herm. Heiermann**  
Uhrmacher und Optiker,  
Sprockhövel,  
empfehlen sein großes Lager aller Sorten  
**Uhren,**  
von den billigsten bis zu den feinsten  
zu äußerst billig gestellten Preisen.  
Wecker-Uhren, M. 3. Regulatoren  
und Stand-Uhren in großer schöner Auswahl,  
von M. 15 an.  
Ketten in Gold, Chanier-Gold, Double,  
Silber, und alle sonstigen Ketten in un-  
übertrifflicher Auswahl zu sehr billig ge-  
stellten Preisen.  
Broschen, Ringe, Ohrringe u. Trauringe  
zu billigen.  
Gold. massive Ringe von M. 2.50 an.  
Ueberzeuge sich jezt, jedermann von meinem großen Lager  
und man wird finden, daß man bei mir nicht allein die größte  
Auswahl, sondern auch die billigsten Preise finden wird, nebst  
langjähriger Garantie.

Einen kräftigen  
**Doppelpony**  
hat preiswert abzugeben  
**G. Ebbecke, Kadel.**  
Eine fast neue  
**Strickmaschine**  
ist zu verkaufen.  
Näheres zu erfahren in der  
Geschäftsstelle d. Stg.

**Die Wohnung**  
in der 1. Etage nebst Boden- und  
Kellerraum, welche bisher von  
dem Ingenieur Herrn Langhoff  
bewohnt wurde, ist per sofort  
oder später zu vermieten.  
**Gust. Hundt.**  
Auf sofort ein zweiter  
**Bäckergeselle**  
gesucht von  
**Aug. Mühlhaus,**  
Hattingen.

**1 Schmiede-Lehrling**  
auf sofort gesucht.  
**Otto Grote,**  
Sprockhövel (Unterdorf).

Ein Sohn ordentlicher Eltern  
wird als  
**Mal- und Aquarell-Lehrling**  
nach **Darmen** gesucht. Näheres  
zu erf. in der Geschäftsst. d. Stg.

**Knaben und Mädchen**  
gesucht.  
**Otto Hoppe, Winz.**  
Ein zweites  
**Dienstmädchen**  
gesucht von  
**Anna Hansberg,**  
Hattingen.

**Tüchtige Mädchen**  
suchen Stelle und Mädchen finden  
zu jeder Zeit freundliche Auf-  
nahme bei  
**Frau Welter,**  
Dahlhausen (Ruhr),  
wohnhaft bei Gustav Herzbruch.  
Ausgekauft u. abgekauft  
tenes Haar laßt zu den höchsten  
Preisen  
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur  
Bahnhofstr. 12.

**Stirnhaarnetze, Lockenwickel,**  
Locken-Radeln, Schieberhaarn-  
Radeln u. sonstige Haar-Radeln  
in Stahl, Stahl, Horn u. Celluloid  
empfehlen in groß. Auswahl bill.  
G. Krick, Friseur, Bahnhofstr. 12.

**Herm. Heiermann,**  
Sprockhövel.  
**Phantasie-Broschen**  
und  
**Portemonnaies**  
in großer Auswahl.  
Rechte von ausgekauften  
und abgekauften Haaren wer-  
den das Stück von 0.75 bis 1.- M.  
gut und dauerhaft angefertigt bei  
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur  
Bahnhofstr. 12.

**Staunen**  
erregend  
ist die  
prachtvolle Auswahl  
hochleganter  
**Herren-**  
Ueberzieher  
des  
**Essener**  
**Consum**  
Hattingen,  
Bahnhofstraßen-Ecke.

**Herren - Ueberzieher**  
Double von 10 M. an.  
**Herren - Ueberzieher**  
in glatten prima Double-  
Stoffen 12, 13, 15 M.  
Diese Paletots sind vor-  
rätig in schwarz, blau  
braun und sind der Mode  
entsprechend mit gutem  
Plaidfutter versehen.  
**Herren - Ueberzieher**  
in glatten G. Kimo-Stoffen,  
vorrätig in schwarz, hell-  
mode und dunkelbraun  
teils mit, teils ohne Samt-  
tragen 15, 17, 18 M.  
**Herren - Ueberzieher**  
in prima G. Kimo-Stoffen,  
ganz besonders solide im  
Tragen, 20, 22, 24 M.  
und höher.

**Herren - Ueberzieher**  
in feinen aparten Modestoffen  
halbschwer und sehr ele-  
gant für junge Leute, 17,  
19, 22 M. und höher.  
**Herren - Ueberzieher**  
in prima Crimmer-Stoffen,  
III ist mit Plaidfutter  
versehen und macht trotz  
seiner Billigkeit viel aus-  
und kostet nur 18 M.  
**Herren - Ueberzieher**  
in prima Crimmer-Stoffen,  
sehr elegant, mit abge-  
steptem Zanellafutter, 20,  
22, 24 M.

**Herren - Ueberzieher**  
in extra prima Crimmer-  
Stoffen, mit Seide abge-  
stept, auffallend schön und  
elegant, 20, 22, 24 M.  
**Herren - Ueberzieher**  
in extra prima Crimmer-  
Stoffen, mit Seide abge-  
stept, auffallend schön und  
elegant, 20, 22, 24 M.

**Herren - Ueberzieher**  
in extra prima Crimmer-  
Stoffen, mit Seide abge-  
stept, auffallend schön und  
elegant, 20, 22, 24 M.  
**Herren - Ueberzieher**  
in extra prima Crimmer-  
Stoffen, mit Seide abge-  
stept, auffallend schön und  
elegant, 20, 22, 24 M.

**Herren - Ueberzieher**  
hochf. schwarzen Kamm-  
garnstoffen 20-30 M.  
Der Essener Consum hat  
die Auswahl seiner Spezial-  
Abteilung moderner  
**Herren-Filzhüte**  
bedeutend vergrößert und er-  
hält jeder Käufer eines hoch-  
eleganten Herren-Ueberziehers  
von 24 Mark an einen zu der  
Farbe des Ueberziehers pas-  
senden  
**eleganten Hut zum**  
**Gelehen!**